



„Die Camarguaiser haben zwar ihren eigenen Kopf, dabei sind sie aber sehr offen und warmherzig.“



Fotos: Meike Böls

Steht die rote Ente vor der Tür des Mas Blanc ist ein deutscher Stammgast wieder zu Besuch. Über 1.000 km nimmt er für die Anreise in die Camargue jedes Mal auf sich.

tiert. Zum einen lag dies wohl an der gemeinsamen Begeisterung für Pferde, die auch heute noch in der Camargue eine außerordentliche wichtige Rolle spielen. Zum anderen aber auch an der herzlichen Art der Schweizerin, die ihr bis zum heutigen Tag eine freundschaftliche Nachbarschaft beschert.

Mitunter haben die Camarguaiser zwar ihren ganz eigenen Kopf, dabei sind sie aber auch sehr offen und warmherzig. „Auch nach so vielen Jahren habe ich immer noch die gleiche Begeisterung für dieses kleine, ganz besondere Stück Frankreich, die eigensinnigen starken Pferde, Stiere und Menschen die hier leben“,

schwärmt die Hofbesitzerin von der Camargue. Das Mas Blanc liegt knapp drei Kilometer außerhalb von St. Gilles, einem etwa 12.000 Einwohner zählendem, typischem süd-französischen Ort, inmitten von Reis- und Weinfeldern, Stier- und Pferdeweiden. Gäste, die mit dem Auto anreisen, erhalten vorab eine genaue Wegbeschreibung – schnell ist man sonst an der etwas versteckt liegenden Einfahrt im hohen Schilf vorbei gefahren.

Viele Urlauber aber kennen den Weg schon, sie sind Stammgäste und einige kommen seit vielen Jahren her. Wer mit der Bahn anreist, wird von der Hausherrin persönlich am Bahnhof in Nimes abgeholt

und erhält auf Wunsch eine perfekte Rundumbetreuung. „Zu meinen Stammgästen gehören aber nicht nur Reiter. Regelmäßig machen sogar die Mitglieder eines Motorrad Clubs hier Urlaub und es kommen auch viele Leute, die einfach nur die Natur genießen und sich entspannen wollen“, weiß die lebenslustige 51-Jährige zu berichten.

Wie Gott in Frankreich

Tatsächlich kann man sich dafür kaum einen besseren Ort vorstellen. Auf dem idyllisch gelegenen Hofgut mitten in der Natur kann man die Seele so richtig baumeln lassen, Jung und Alt fühlen sich hier wie Gott in Frankreich. Es wundert nicht,